



Bild: www.pixabay.com

MITTENDRIN

Feuer



3 Editorial



4 Die Flamme des Glaubens

5 Liebesglut

6/7 Das Element Feuer

8/10 „Wir verstehen uns als eine Einheit.“



11 Geistliches Wort:
„Un mer jon mit dir wenn et sin muss durch et Füer“



12 Gastbeitrag:
Weniger ist mehr.



13 Kinderseite:
Vernichtet Feuer alles?

14 Nachrichten



15 Kommunion

16/17 Messen, Gottesdienste & Termine

18 Chronik & regelmäßige Messen

19 Kontakt

IMPRESSUM

Mittendrin – Magazin der Katholischen Kirche in Kerpen Süd-West

HERAUSGEBER:

Pfarrgemeinderat Kerpen Süd-West,
Stiftsstr. 6, 50171 Kerpen,
mittendrin@kerpen-sued-west.de

REDAKTION:

Franz-Josef Pitzen (verantwortlich),
Rosemarie Beier, Jürgen Dreher,
Renate Eilers, Kai Kruse,
Matthias Lochner

Satz und Gestaltung:
Renate Eilers, Kerpen

DRUCK: medienzentrum süd
Bischofsweg 48-50, 50969 Köln

An den Stellen im Magazin, an denen sich ein Nomen oder Pronomen auf Personen mit unbekanntem Geschlecht bezieht, bei dem das Geschlecht der Personen nicht relevant ist oder mit dem männliche wie weibliche Personen gemeint sein sollen, verwenden wir allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit die männliche Form (generisches Maskulinum). Wir bitten dafür um Verständnis.

Eingesandte Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingehende Artikel zu kürzen.

Alle Termin- und Zeitangaben erfolgen ohne Gewähr, da der Redaktionsschluss der jeweiligen Ausgabe viele Monate vor allen Veranstaltungen liegt. Stand dieser Ausgabe: 13.01.2023. Bitte beachten Sie deshalb für zeitnahe Informationen immer das Mitteilungsblatt „Aktuell“, das in den Kirchen und an öffentlichen Orten unseres Seelsorgebereichs ausliegt und auch in den Pfarrbüros erhältlich ist. Die dortigen Angaben sind verbindlich. Ebenfalls finden Sie alle aktuellen Informationen und Kontaktadressen auf der Homepage des Seelsorgebereichs unter: www.kerpen-sued-west.de.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 02-2023 ist der 01.04.2023

Thema der nächsten Ausgabe:
„Wasser“

Fotos: www.pfarbriefservice.de; Privat;
www.pixabay.com



Franz-Josef Pitzen, Pfarrer

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Waren im zurückliegenden Jahrgang des Mittendrin die vier sogenannten Kardinaltugenden Leitthemen, so sollen es in diesem Jahrgang die vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde sein.

Diese vier Elemente symbolisieren die unterschiedlichen schöpferischen Urkräfte der gesamten irdischen Existenz. Weil die vier Elemente sowohl materiell-physisch (in den Dynamiken der Natur wirken) als auch immateriell-geistig wirken (indem sie Funktionen, Eigenschaften und Beziehungen des Menschen beschreiben können), gelten sie als universelle Prinzipien, die die Welt bewegen. Mit dem Element Feuer eröffnet die Redaktion das Quartett.

„Feuer und Flamme sein“ – das ist vielleicht der am schnellsten in den Sinn kommende Gedanke zum Themenkreis, der in den unterschiedlichen Beiträgen dieses Heftes aufscheint. Ganz deutlich im Beitrag von Pfarrer Möers, der den Bogen bis hin zum feurig-begeisterten Fußballfan schlägt. Im Artikel von Frau Beier, der vom Feuer der Liebe berichtet wie auch im Interview mit den beiden leitenden Feuerwehrleuten unserer Kolpingstadt Kerpen durch Herrn Lochner scheint diese Metapher durch.

Herr Krause erinnert an das Pfingstgeschehen, das in seiner Bildhaftigkeit ja ganz stark vom Feuer geprägt ist. Einen kurzen Abriss eher grundsätzlicher Art zum Thema bietet der Beitrag des Unterzeichners. Die Kinderseite darf natürlich nicht fehlen und ganz besonders freut sich die Redaktion über den Gastbeitrag von Frau Assfalg-Harrap, die sich beruflich besonders mit der Thematik des sogenannten „Burn-Out-Syndroms“ beschäftigt.

So wünsche ich Ihnen zum wiederholten Male eine unterhaltsame Lektüre und im Namen der ganzen Redaktion eine fruchtbare österliche Bußzeit (gleich Fastenzeit) sowie ein frohes und gesegnetes Osterfest in der Freude über den Sieg des Lebens und der Liebe über den Tod!

Ihr

Die Flamme des Glaubens

Betrachtung im Anblick der aktuellen Kirchensituation

Am Pfingstfest feiern wir die Niederkunft des Heiligen Geistes auf die zwölf Apostel und in der Erzählung dieses Ereignisses bedient sich der Evangelist Lukas eines ganz besonderen Bildes:

„Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.“ (Apg 2, 2-3)

Auf den Aposteln lassen sich Feuerzungen nieder, die das Wirken des Heiligen Geistes verdeutlichen. Dieses Motiv hat sich nicht nur in der Kunst niedergeschlagen, sondern auch in unserer Sprache. Da die Apostel nach der Inspiration durch den Heiligen Geist freudig und aufflammend ihren Glauben an Jesus Christus verkünden, spricht man gerne von der „Flamme des Glaubens“.

Ein sprachliches Bild, das einige Facetten des Glaubens aufnimmt. So wie der Glaube bei manchen Leuten abnehmen kann, kann auch die Flamme irgendwann erlöschen. Aber sie kann auch im Gegenteil stärker werden, so wie mancher in bestimmten Situationen oder Zeiten besonders auf seinen Glauben vertraut. Ähnlich wie das Feuer braucht auch der Glaube eine Initialzündung. So wie bei den Aposteln am Pfingsttag, vertraut die Christenheit auf das Wirken des Heiligen

Geistes als Entflammten der Glaubensflamme. Zu guter Letzt braucht das Feuer Nahrung in Form von brennbarem Material, sonst erlischt es rasch. Nicht anders ist es auch im Glauben, auch er braucht beständiges Zutun. Für den einen ist es der regelmäßige Gang zur Messe, für den anderen das persönliche Gebet.

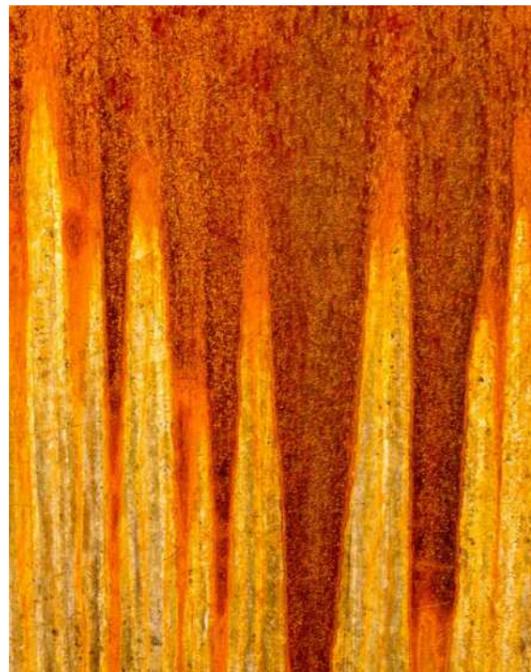
Ist Ihnen etwas aufgefallen? Das Bild vom Glauben als Flamme ist bisher, außer an einer Stelle, ganz ohne die Erwähnung der Kirche und ihrer Vollzüge ausgekommen. Dies soll nun aus zwei Perspektiven beleuchtet werden.

Einerseits: Missbrauchsskandal, Vertrauensverlust in die kirchlichen Autoritäten, Vertuschungen, Machtmissbrauch, Reformstau, ... sind für viele verständliche Gründe, aus der Kirche auszutreten. Für manch einen erlischt dabei auch die Flamme des Glaubens komplett, andere hingegen verlieren nicht ihren Glauben an Gott und Jesus, sondern, lediglich an die Kirche. Es wäre vermessen und falsch, ihnen Glaubensverlust vorzuwerfen.

Andererseits: Für viele gehört die Kirche fundamental zum Glauben dazu, für sie ist die Kirche der einzige Ort des Glaubens. Der Ort des Vollzugs und der Vollendung ihres persönlichen Glaubens. Dabei haben sie auch nicht unbedingt Unrecht, erst in Gemeinschaft wird der Glaube vollendet, erst in der Gemeinschaft – so die Überzeu-

gung der Kirche – kann jeder Einzelne zum Zeichen der vollkommenen Liebe Gottes werden. Bleiben wir im sprachlichen Bild der Flamme: Viele Flammen zusammen leuchten stärker als eine alleine. Entsprechend ist jeder Austritt aus der Glaubensgemeinschaft zutiefst schmerzhaft für die Kirche. Jeder Austritt ist letztendlich ein Zeichen des Scheiterns ihres Auftrags: der Weitergabe, der Hoffnung und der Freude am Glauben in gebundener Gemeinschaft. Die tiefen Verwundungen, die entstanden sind und entstehen, werden ein Vielfaches an Zeit benötigen, um zu heilen. Ausstehende Reformen der Kirche wären zumindest ein Zeichen dafür, dass die Sorgen und Verletzungen aller Gläubigen wahrgenommen werden.

Im Sinne des Pfingstfestes dürfen wir hoffen und beten: „Sende aus deinen Geist und das Antlitz der Erde wird neu.“



Liebesglut

Einblick in eine fast 40-jährige Ehe

Ist die Liebe ein nie verlöschendes Feuer, wie Hildegard von Bingen schrieb oder stimmen Sie eher der Aussage von Francois de La Rochefoucauld zu: „Die Liebe kann, wie das Feuer, nicht ohne ständigen Antrieb bestehen?“

Irmgard und Reinhold feiern in diesem Jahr ihre Rubinhochzeit. Die jungen Leute lernten sich in einer Diskothek in Kerpen kennen, verabredeten sich zum Tennisspielen und Reinhold zündete mit einem Küsschen auf Irmgards Wange das Feuer der Liebe an. Die beiden stellten fest, dass sie gut miteinander harmonieren und verlobten sich schon ein Jahr später. Im September 1982 folgte dann mit Blick auf ein Eigenheim schon die standesamtliche und im Mai 1983 die kirchliche Hochzeit.

Das Projekt Hausbau war eine große Herausforderung für das verliebte junge Paar und brachte nicht bedachte Sorgen und Probleme mit sich. Was nun? Beide erkannten, dass die großen Sorgen sie überforderten. Ein Leben ohne den anderen war undenkbar, aber das miteinander wurde schwieriger. Sie haderten mit sich, mit Gott, wobei sie aber auch Gottes Spuren erkannten. Sie holten sich professionelle Hilfe und fanden wieder Wege, das nur noch glimmende Feuer ihrer Liebe neu zu entfachen. Freunde halfen ihnen in dieser Phase, wo sie konnten. Auch eine geliebte Tante unterstützte die



beiden. Erschüttert über dieses Wanken fanden Irmgard und Reinhold aber gestärkt aus dieser Phase heraus.

Achtsam steuerten sie gegen das alte Fahrwasser. Sie lernten, mehr miteinander zu sprechen, das hatten sie in ihrer Jugend noch nicht gelernt. Zu ihren Ritualen im Alltag gehört es, bestimmte Mahlzeiten zu teilen, Zärtlichkeiten auszutauschen, Händchenhalten beim Spaziergang. Sie lernten, fair zu streiten und sich nette Worte zu sagen. Sie vereinbarten zum Beispiel, dass jeder sich abwechselnd einmal in der Woche eine Überraschung ausdenken sollte. Dazu zählten kleine Ausflüge, ein Essen zu zweit, ein Kinobesuch, auf jeden Fall eine Paarzeit. Diese gönnen sie auch heute ihren Kindern wohlwissend um die Wichtigkeit für Eheleute. Ihren Glauben

zu leben, ist beiden wichtig und gibt ihnen Kraft. Es ist für beide von großer Bedeutung, dass man sich gegenseitig Freiheiten gewährt, Vertrauen in den anderen hat, sich von Begegnungen erzählt, sich gegenseitig stärkt, stützt und tröstet. Von schweren Krankheiten blieb das Ehepaar bisher verschont. Der neue Lebensabschnitt des Älterwerdens hat nun begonnen. Neue Aufgaben in Ehrenämtern wie im Hospiz oder in der Teestube Lichtblicke sind gefunden. Hier erfahren beide genügend Bestätigung und Dankbarkeit. Sie haben gelernt, auf das Gute zu sehen und können sich daran freuen.

Wir bedanken uns bei Irmgard und Reinhold für ihre Offenheit und wünschen ihnen viel Glück und Segen für noch viele weitere Ehejahre.

Das Element Feuer

Ein ambivalentes und vielgestaltiges Symbol



Feuer spielt eine elementare Rolle im Alltagsleben der Menschen seit Urzeiten. Seine Ambivalenz ist dabei allgegenwärtig: Feuer sowohl in seiner positiven Funktion als Licht- und Wärmequelle bei der Nahrungszubereitung und im Handwerk als auch in seiner negativen zerstörerischen Eigenschaft. In den Anfängen der Menschheitsgeschichte war die Angst vor dem Feuer sehr ausgeprägt, aber im Laufe der Zeit sind das Zähmen von Wildfeuern durch Blitzeinschläge und folgend die Fähigkeit des Feuerentfachsens wichtige Schritte der

Menschwerdung. Die so entwickelten Kulturtechniken sind Bestandteil unserer Zivilisation. So brachte das Feuer Wärme in die Höhlen, Licht in die Dunkelheit sowie Schutz vor mancherlei Getier. Fleisch konnte durch Erhitzen keimfrei gemacht werden, es folgten die Fähigkeiten zum Härten von Ton und dem Schmelzen von Erzen dazu.

Feuer wird dabei seit frühester Zeit zugleich auf unterschiedliche Weise mit Göttern und im jüdisch christlichen Kontext mit Gott in Verbin-

dung gebracht. Die religiöse Bedeutung des Feuers ist schon sehr früh in der Menschheitsgeschichte in Mythen zu entdecken. Es findet sich in Mesopotamien eine für das Feuer zuständige Gottheit. Im alten Ägypten besteht ein enger Zusammenhang zwischen Feuer und Sonne. In der griechischen Mythologie stahl Prometheus das Feuer von der Sonne, brachte es zu den Menschen und wurde dafür vom Göttervater Zeus furchtbar bestraft. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang die Geschichte vom verbrannten Vogel

Phoenix, der aus seiner Asche zu neuem Leben und neuer Pracht ersteht. Dieses Bild eines Neuanfangs nach einer großen Niederlage wird auch heute gerne und oft verwendet, etwa im Sport als Maskottchen oder in der Literatur wie im Bestseller Harry Potter.

Im altpersischen Zoroastrismus, eine der ältesten Weltreligionen, von den monotheistischen Religionen mit Übernahme so mancher Riten verdrängt, wurde in Feuerheiligtümern das Feuer als höchste Schöpfung des guten Gottes verehrt. So flossen Elemente wie Lehren vom personifizierten Gut und Böse, von Engeln, vom Erscheinen eines Retters oder auch ein jüngstes Gericht im Judentum, Christentum und Islam ein. In der Bibel finden sich viele und verschiedene Bilder, in denen Gott oder Göttliches durch das Feuer symbolisiert wird. In der bildlichen Redeweise über Feuer in der Schrift spiegelt sich seine Ambivalenz zwischen wärmender, reinigender, positiver und vernichtender negativer Wirkung wider. Da finden sich im Alten Testament Berichte über Brandopfer. Bilder von Feuer und Rauch als Begleitbilder einer Gotteserscheinung. Der brennende Dornbusch, der nicht verbrennt, symbolisiert Gottes Gegenwart. Die Feuersäule in der Nacht während des Auszugs der Israeliten aus Ägypten bedeutet Gottes Schutz und Weggeleit. Zu-

gleich kann Gott verzehrendes zerstörendes Feuer sein: Als sich sein Volk in der Wüste beklagte, brannte ein Feuer Gottes unter ihnen und fraß am Rand des Lagers.

Es sei auch an die Zerstörung von Sodom und Gomorrha erinnert. Aber auch das Wort Gottes wird mit Feuer in Verbindung gebracht (Jer 23,29: „Ist mein Wort nicht wie Feuer, spricht Jahwe, und wie ein Hammer, der einen Felsen zerschmettert?“). Auch das Gericht Gottes wird häufig mit dem Bild des Feuers verbunden. Sein Gerichtshandeln vollzieht sich bildlich durch ein reinigendes oder vernichtendes Feuer (vgl. Ez 22, Nal 3, Sach 13).

Im Neuen Testament findet sich die Feuersymbolik gleich zu Beginn im Matthäus-Evangelium, wo Johannes der Täufer Jesus als jenen ankündigt, der „mit Heiligem Geist und Feuer“ taufen (Mt 3, 11) wird. Jesus greift das Bild auf, indem er von sich sagt, er sei gekommen, um Feuer auf die Erde zu bringen (Lk 12,49). An verschiedenen Stellen ist die Rede vom Feuer als Bestrafung (vgl. Mt 13,40; Mk 9,43-44; Joh 15,6). Das bekannteste und grundlegendste neutestamentliche Geschehen erzählt die Apostelgeschichte mit dem Pfingstereignis (Apg 2, 1-4), der Geburtsstunde der Kirche, als die Ausgießung des Heiligen Geistes mit der

Erscheinung nicht-verzehrender Flammen verknüpft wird.

Letztendlich geht die Feuersymbolik liturgisch und rituell auf in der Lichtsymbolik, für die der vielfältige Gebrauch der Kerzen steht. Jesus Christus ist das eigentliche Licht der Welt. Sein Licht zeigt den Weg, vertreibt die Angst und fördert Gemeinschaft. Die Ambivalenz aber bleibt bestehen, auch Feuer und Licht sind nicht automatisch nur gut, sie können eben auch zerstören oder in die Irre führen. Deshalb werden die Kerzen bewusst gesegnet, geweiht und in den Dienst des Lebens genommen. Im Übrigen ist dies auch der Grund, weshalb das Feuer in der Osternacht gesegnet wird.



„Wir verstehen uns als eine Einheit.“

Interview mit Branddirektor Andre Haupts, Leiter der Feuerwehr Kerpen, und Stadtbrandinspektor Manfred Reuter, stellvertretender Leiter der Feuerwehr Kerpen

Die bundesweiten Ereignisse während der Silvesternacht waren schockierend. Sind auch Einsatzkräfte hier vor Ort Übergriffen ausgesetzt gewesen?

Manfred Reuter: Ich war in der Silvesternacht der diensthabende Leiter der Feuerwehr. Einen tätlichen Angriff hatten wir zum Glück nicht, aber dass Einsatzkräfte mit Böllern oder Raketen beschossen werden, ist leider schon üblich.

Andre Haupts: Es gab eine Situation in Manheim-neu, wo wir zweimal zu einem Kleinbrand fahren mussten, bei dem sichtlich alkoholisierte Feiernde zumindest verbal sehr weit übergriffig waren, so dass die Polizei hinzugezogen werden musste. Einen körperlichen Übergriff hat es dort Gott sei Dank nicht gegeben. Die Einsatzkräfte haben die Situation allerdings als sehr bedrohlich empfunden in einer Lage, in der man eigentlich Hilfe leisten wollte.

Was wünschen Sie sich diesbezüglich von der Politik und der Zivilgesellschaft?

Haupts: Diese Gewalt darf weder verharmlost noch zur Gewohnheit werden. Aus meiner Sicht ist die Politik gefordert, einen klaren rechtlichen Rahmen zu schaffen und in unserem Staat sicherzustellen, dass Retter keine Rettung brauchen. Ich glaube auch, dass die Judikative gefragt ist, dass wir nicht nur gute Gesetze haben, sondern

es auch eindeutige Konsequenzen gibt, so dass erkennbar ist: Es gibt keine rechtliche Toleranz, Gewalt gegen Einsatzkräfte auszuüben. Einsatzkräfte beziehe ich hier auf Feuerwehr, Rettungsdienst, Hilfsorganisationen und Polizei. Diese Kräfte versuchen, ein ordentliches Miteinander in unserer Gesellschaft sicherzustellen und Hilfe zu leisten. Es ist schon grotesk, wenn wir diese Aufgabe nicht ausüben können. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass wir insbesondere bei den Feuerwehren einen ganz hohen Anteil an Ehrenamtlichen haben. Das Rückgrat der Feuerwehr Kerpen ist das Ehrenamt. Die Einsatzkräfte stehen 365 Tage im Jahr kostenfrei zur Verfügung. Sie verlassen ihre Familie an Heiligabend und sind Silvester einsatzbereit für die Gesellschaft. Ich hoffe, dass wir nicht nur über die Ursachen sprechen, sondern auch darüber, dass alle, die diese Gewalt erlitten haben, weiterhin ihren Einsatz leisten können.

Für viele Kinder steht die Feuerwehr als Berufswunsch ganz oben. Wie sieht die Nachwuchssituation bei der Feuerwehr aus?

Reuter: Wir haben sehr viele ehrenamtliche Kräfte. Die größten Löschzüge sind der Löschzug Sindorf mit 66 und der Löschzug Horrem mit 54 Kameradinnen und Kameraden. Das sind schon kleine Firmen. Das spricht für das Ehrenamt und für unsere Feuerwehr

Kerpen. Hier entstehen auch langjährige Freundschaften. Mein Freundeskreis, das sind alles Feuerwehrleute.

Haupts: Wir haben auch eine ganz tolle Entwicklung in unserer Jugendfeuerwehr. Die Jugendfeuerwehr ist das Ehrenamt der Zukunft. Wir haben sehr gute Stadtjugendwarte und Betreuer in den einzelnen Jugendeinheiten, so dass wir – trotz der coronabedingten Einschränkungen – konstante Zahlen haben. Aktuell sind 156 Kindern und Jugendlichen aktiv. Diese Zahl halten wir kontinuierlich, auch wenn jährlich zwischen 15 und 20 in die sogenannte aktive Wehr übergehen, wenn sie 18 Jahre sind und dann auch aktiv an Einsätzen teilnehmen dürfen. Im hauptberuflichen Bereich ist es schon so, dass die Bewerberanzahl deutlich rückläufig ist. Da machen wir uns zunehmend Sorgen, dass wir ausreichend qualifiziertes Personal gewinnen können.

In vielen Vereinen gibt es ja eher einen gegenläufigen Trend. Worin sehen Sie die Gründe für die positive Entwicklung bei Ihnen?

Haupts: Etwas stolz kann ich sagen, dass wir eine sehr lebendige, gute Feuerwehr haben, die in Rat und Verwaltung akzeptiert ist, die vor allen Dingen aber auch in den einzelnen Stadtteilen integriert und Bestandteil des Lebens vor Ort ist. Nach meinem Eindruck haben wir



hier in Kerpen eine gelebte Wertschätzung für unsere Feuerwehr. Und da muss man auch dem Stadtrat danken: Wir brauchen eine finanzielle und sächliche Ausstattung. Und trotz der schwierigen Haushaltssituation in Kerpen bekommen wir das im Konsens gut hin. Wir haben viele Funktionsträger, die das rein aus dem Ehrenamt mit Herzblut machen – und davon leben wir. Ich bin sehr dankbar, dass wir in so einer guten Situation sind.

Woher nehmen Sie Ihre Motivation, sich ehrenamtlich für den Schutz der Mitmenschen einzusetzen, Herr Reuter?

Reuter: Für mich spielt dabei der christliche Glaube eine wichtige Rolle und der Wunsch, anderen Menschen zu helfen. Ich bin seit 40 Jahren in der Feuerwehr und seit drei Jahren stellvertretender Leiter der Feuerwehr Kerpen. Ich möchte mit meiner langjährigen Erfahrung jungen Kameradinnen und Kameraden helfen, die vielleicht bei einem Einsatz noch etwas nervös sind. Denen stehe ich zur Seite. Das ist immer ein Erfolgserlebnis,

wenn man schwierige Situationen hat und dann das Bestmögliche rausholt. Und dann ist es natürlich der Dienst am Menschen. Ein Kamerad hat immer gesagt: „Der Kunde darf nicht leiden.“

Wie funktioniert die Zusammenarbeit der Freiwilligen und der Hauptamtlichen Feuerwehr?

Reuter: In der Freiwilligen Feuerwehr haben wir neun Einheiten jeweils mit Einheitsführung über das gesamte Stadtgebiet verteilt, die eine große Unterstützung für das Hauptamt sind. Wir haben zum Beispiel die Einrichtung eines Einsatzleiters. Der wird an Wochentagen meistens von hauptamtlichen und an Wochenenden und Feiertagen von freiwilligen Kräften geleistet. Da kann es also durchaus vorkommen, dass der freiwillige Einsatzleiter den hauptamtlichen Einsatzbefehle gibt. Dasselbe haben wir im Rahmen der Leitung der Feuerwehr: Wir sind zu dritt (Anm. der Red.: Herr Haupts, Herr Greven und Herr Reuter). Und auch wir wechseln uns an 365 Tagen im Jahr, 24 Stunden ab, so dass neben

dem Einsatzleiter vom Dienst auch immer einer von uns dreien im Dienst ist.

Haupts: Das Wichtigste ist: Wir sind eine Feuerwehr. Für uns gibt es keinen Gegensatz zwischen Ehrenamt und Hauptamt. Wir verstehen uns als eine Einheit.

Die Tätigkeit bei der Feuerwehr ist sehr verantwortungsvoll. Was ist das Wichtigste, was die Einsatzkräfte mitbringen müssen?

Reuter: Disziplin. Im Kegelklub können wir diskutieren, welches Spiel wir als nächstes spielen. An der Einsatzstelle hingegen hat der Einsatzleiter das Sagen und das haben die Einsatzkräfte so zu machen. Natürlich kann man im Nachhinein über Einsatzbefehle sprechen, aber zuerst werden sie ausgeführt. Diskussionen an der Einsatzstelle können wir uns nicht leisten.

Inwiefern kann der persönliche Glaube eine Stütze für Feuerwehrleute sein?

Reuter: Der Glaube ist eine sehr große Stütze. Ich bin ein gläubiger



Mensch. Vor meiner Feuerwehrkarriere war ich in der Jugend Messdiener und habe seither einen guten Draht zu Kirche. Wenn mir privat oder beruflich etwas Sorge bereitet, dann bete ich. Das kann man auch im Feuerwehrfahrzeug.

Welche beruflichen Perspektiven gibt es in der Feuerwehr?

Haupts: Die ganzen Möglichkeiten zu skizzieren, würde den Rahmen sprengen, aber einfach gesagt: Die berufliche Perspektiven sind sehr vielfältig. Die Feuerwehr hat drei großen Bereiche: Die klassische Feuerwehr, den Rettungsdienst und als Besonderheit bei uns die Kreisleitstelle, wo der Notruf 112 aufläuft. Neben dem Einsatzdienst gibt es Fachabteilungen wie vorbeugender Brandschutz, Beschaffungen, Aus- und Fortbildung. Wer unseren Beruf ergreift, kann sich also in unterschiedlichen Richtungen entwickeln und auch Verantwortung übernehmen bis hin zum Einsatzleiter vom Dienst. Dann haben wir auch viele, die wertvoll im Hintergrund arbeiten, die in den Werkstätten sind, Schutzkleidung aufbereiten oder Atemschutzgeräte warten. Das Schöne ist, dass man eine Eintrittskarte löst und sich in ganz vielen Bereichen einbringen kann. Kurz ge-

sagt: Wir sind ein interessanter Betrieb und bei uns ist jeder Tag neu und anders.

Nennen Sie drei Gründen, warum die Feuerwehr ein lohnenswerter Beruf ist, Herr Haupts!

Haupts: Der Beruf ist sehr erfüllend, man kann sein Hobby zum Beruf machen und es ist ein sicherer Job. Für mich ist es nach wie vor der tollste Job der Welt!

Warum sind Sie nach so vielen Jahren noch „Feuer und Flamme“ für die Freiwillige Feuerwehr, Herr Reuter?

Reuter: Ich bin ein technisch begeisterter Mensch, helfe gerne anderen Menschen und gebe mein Wissen weiter. Natürlich ist man in 40 Jahren Feuerwehr nicht immer „Feuer und Flamme“, man hat auch mal eine „Durststrecke“, aber das sehr selten.

Welchen Rat haben Sie an unsere Leser, um Feuerwehreinsätze zu verhindern?

Reuter: Das ist leicht erklärt: Erstens der vorbeugende Brandschutz, etwa mit Heimrauchmeldern. Zweitens alle elektrischen Geräte, die nicht mehr genutzt werden, vom Stromnetz nehmen.

Und drittens natürlich nach rechts und links gucken und wenn man einen Rauchmelder hört, die 112 wählen.

Zum Abschluss: Was war bislang Ihr schönster Moment als Feuerwehrmann?

Haupts: Bei mir ist es ganz konkret ein Moment kurz nach der Ausbildung bei der Feuerwehr in Brühl. Am ersten Weihnachtstag durfte ich eine ältere Dame zum Augenarzt fahren. Ihr war das sichtlich unangenehm, aber wir konnten ihr die Angst nehmen und vermitteln, dass wir das gerne machen und es für uns selbstverständlich ist, sie im Altenheim abzuholen und zum Arzt zu fahren. Es war für uns ein trivialer Einsatz, aber auch dafür sind wir da. Das ist unser Job. Als wir wieder gefahren sind, hatte sie ein Lächeln in den Augen. Wir haben ihre Dankbarkeit wirklich gespürt und es war einfach nur schön.

Reuter: Mein schönster Moment ist drei Jahre her: Da habe ich die überwältigende Wertschätzung meiner Kameradinnen und Kameraden erfahren. Es war die Anhörung, bei der alle Löschzugführer und Vertreter der Jugendfeuerwehren zusammenkommen, und Kandidaten für die stellvertretende Leitung der Feuerwehr vorgeschlagen werden. Und bei zehn Stimmen bin ich dann mit zehn zu null gewählt worden. Das war für mich das schönste Erlebnis, mit so einem einstimmigen Votum, mit dem ich nicht gerechnet hatte, gewählt zu werden.

Herzlichen Dank für das Gespräch, Herr Haupts und Herr Reuter!

Ludger Möers, Pfarrer

„Un mir jon met dir wenn et sin muss durch et Füer...“

Ist es eine Folge der Aussendung des Heiligen Geistes über normale Menschen, Männer, Frauen, Kinder, dass diese zu Fans des 1. FC Köln werden? Die überwiegende Mehrheit der FC-Fans wird sagen: JAAAA! Der Rest denkt, dass es ein Irrglaube ist und des Teufels. Und damit sind wir beim Thema, denn es ist ein wenig überraschend: Ich kenne nur gläubige, bis sehr gläubige FC-Fans. Wer vor dem Anpfiff des Spieles irgendeiner Naturreligion anhing oder gar ungläubig war, danach ist es in der schönsten Stadt Deutschlands, zumindest im Moment des Torerfolges, alles anders: „He muss de gläubig weede, dat kunnt nur der leeve Jott möglich maache!!“ Wie viele Kerzen, Kerzchen und große Kerzen werden an Wallfahrtsorten, lokalen Gebetsstätten und zuhause angezündet und ein frommer Wunsch an Gott gerichtet?

**Mer schwöre dir,
he op Treu un op Iehr!
Mer stonn zo dir FC Kölle!
Un mer jon met dir,
wenn et sin muss durch et
Füer,
Halde immer nur zo dir,
FC Kölle!**

(1. FC Köln Hymne, „Die Höhner“)

Der Liedtext „1. FC Köln Hymne“ von 'Die Höhner' handelt vom Wirgefühl unter allen kleinen und großen Fans des 1. FC Köln. Der Text beschreibt, wie überall die Fans zu-

sammenhalten und immer ihre Treue zum Verein bekunden, egal ob im Triumph oder im Unglück, ob jung oder alt, ob arm oder reich. Da alle Fans die gleichen Werte teilen, sind auch alle bereit, durch jedes Feuer zu gehen, um ihren Verein und seinen Fußball zu unterstützen. So der offizielle Text und dessen Begründung.

Unkundige Fans anderer Fußballvereine werden sagen, ist klar, dass diese Fans durch das Feuer gehen, dem Feuer des Misserfolges, des Streites, des Abstieges, des Fahrstuhles zwischen erster und zweiter Liga und der des unwürdigen Fanverhaltens.

Es ist aber auch ein Feuer der Leidenschaft für guten Fußball, für Einsatzbereitschaft und die Bereitschaft, als Mannschaft aufzutreten und gemeinsam ein großes Werk, ein schönes Spiel zu schaffen. Es ist das Feuer des Glücks, das für den einen, kleinen Moment durch Kopf und Leib fährt, wenn der überraschende Torerfolg kommt, das Spiel im Derby doch gewonnen wird und eine Überraschung gelungen ist. Es ist auch das Feuer des Traumes, dass ir-

gendwann mal wieder was Großes passiert und miterlebt wird: „Eines Tages wird's geschehen!“ Doch eines Tages ist immer schon morgen. Träume werden wahr, denn von Mailand bis nach Riga spielt der 1. FC Köln: Wir sind international! Der „Fußballgott“ hat ein Einsehen. Auf dass es nie vorbeigeht. So der immer wieder erhoffte Traum, der dann wahr wird, man erlebt es selber, die Kinder und Kindeskindern wissen nun: Die Großen spinnen mal wieder, das stimmt nicht, sondern es ist wieder wahr geworden.

Tauschen Sie den Namen des Fußballvereins aus und es stimmt für den eigenen Fußballverein. Weltweit erlebe ich: Fußball verbindet irgendwie. Überall auf der Welt können Menschen gewaltfrei und freudig von Fußball erzählen und berichten. Der kleine runde Ball verbindet. Manchmal ist das der Geist Gottes, der Menschen über diese banale Nebensache zueinander bringt und zur Gemeinschaft werden lässt. Es gibt Schlimmeres und noch Schöneres! – Aber kennen Sie Schöneres?

Ihr Ludger Möers



Weniger ist mehr.

Einmal Feuer und Flamme für sich selbst sein.



Bild: Susann Assfalg-Harrap

Ich habe keine Zeit, bin total im Stress, fühle mich ausgebrannt, ich glaube ich habe Burnout, das sind Sätze, die keine Seltenheit mehr sind und oftmals unseren Alltag bestimmen. Betroffene merken erst spät, dass der Akku leer ist und sie an einem Punkt der totalen Erschöpfung angelangt sind. Hinzu kommt, dass Menschen, die ausgebrannt sind, sich als Opfer der Umstände fühlen, und spüren keinen Zugang mehr zu ihren Selbstwirksamkeitskompetenzen. Sie deuten dies als Unfähigkeit und Defizit. Dieses Gefühl kann durch Mitmenschen verstärkt werden, die Burnout als Schwäche deuten. Der Beginn der Erschöpfung entwickelt sich schleichend und meist unmerklich. Auch gewisse Persönlichkeitsanteile, die wir in der frühesten Kindheit erleben, können unser Verhalten beeinflussen. Da erlernen wir, wann wir für gewisse Verhaltensweisen belohnt oder bestraft werden, in-

dem was wir tun und wie wir es tun. Oft wollen wir die Bedürfnisse der Familie, des Freundeskreises und die Bedürfnisse und Erwartungen des Arbeitgebers erfüllen, und können denen kaum gerecht werden. Dadurch verlieren wir den Kontakt zu unserem einzigartigen Sein und unseren Bedürfnissen. Dieser ständige Kampf mit sich selbst ist meist das eigentlich Erschöpfende. Wir zahlen einen hohen Preis, wenn wir bei Nichtachtung der eigenen Bedürfnisse, nicht Nein sagen können. Doch sind wir oft geprägt von den Antreibern wie beispielsweise „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen“, „Du darfst keine Schwäche zeigen“, „Die anderen schaffen das doch auch“, „Du bist ein guter Mensch, wenn du es allen recht machst“. Psychische Veränderungen, wie beispielsweise ein überwiegendes Gefühl von Hilflosigkeit, weinerlich sein bei geringsten Anlässen, Ängste oder Bitterkeit werden oftmals von den körperlichen Symptomen überlagert. Daher bleibt das eigentliche grundlegende Problem oft lange unbeachtet. Unser Körper ist sehr belastbar, aber das ist die Gefahr! Wir sagen, es geht doch noch, unser Körper macht mit. Das ist sehr verführerisch, es gibt keine klaren Grenzen. In Dialog gehen mit der Seite in mir, der es gerade schlecht geht, die mir sagt, ich brauche etwas. Achtsamer

als vorher mit den eigenen Bedürfnissen, Gefühlen und Kräften umgehen, und die eigenen Grenzen akzeptieren. Dazu gehören die Signale des Körpers zu spüren und diese nicht zu ignorieren. Selbstfürsorge drückt sich aus, in einer inneren Haltung der Wertschätzung gegenüber sich selbst. Grenzen anerkennen und sich nicht antreiben, man müsse alles können. In der Endlichkeit liegt die Kraft. Sich seine Endlichkeit erlauben, ich will ja noch, aber der Organismus sagt, es reicht. Woran spüre ich das; an der Körperhaltung, am Atem, am Gesichtsausdruck, werde ich kleiner, hektischer, steif gefroren oder angespannter? Dann kann ich mich bedanken für die ehrliche Rückmeldung. Meine Endlichkeit macht mich zu einem würdigen Menschen. Diesen schönen Gedanken möchte ich Ihnen gerne mit auf den Weg geben:

Es ist gut und tut gut, auch für sich selbst „ein aufmerksames Herz“ zu haben.

Es ist gut und tut gut, auch sich selbst nicht „fremd“ zu sein.

Es ist gut und tut gut, auch zu sich selbst „gut“ zu sein.

Es ist gut und tut gut, auch für sich selbst „da“ zu sein.

Bernhard Clairvaux

AIR-MAIL FÜR KIDS



© MarySan2000 - Fotolia.com

Wenn ihr Lust habt, schreibt mir eine Email: mittendrin@kerpen-sued-west.de

Feuer vernichtet alles?

Feuer und Hitze sind für die Menschen seit jeher aufregend. Schon als kleine Kinder interessieren wir uns für die Kerzenflamme, für Streichhölzer oder die heiße Herdplatte. Erwachsene lieben den Holzkohlegrill, den offenen Kamin oder ein Lagerfeuer. Uns vermittelt der Blick in die züngelnden Flammen ein beruhigendes Gefühl. Ein unkontrolliertes Feuer bewirkt genau das Gegenteil und ängstigt uns.

Für die ersten Menschen war Feuer eine geheimnisvolle und göttliche Macht. Die Menschen mussten erst lernen, mit ihm umzugehen. Das Feuer war ein großer Fortschritt für die Menschheit, so lernte man, es zur Zubereitung von Speisen zu nutzen. Die Faszination bestand und besteht auch heute noch darin, das Feuer zu bändigen. Jedoch bleibt es auch ein wenig unheimlich und beängstigend, insbesondere wegen seiner zerstörerischen Kraft.

Eine besondere Art des Feuers ist ein Vulkanausbruch. Wie sich das heiße Magma aus dem tiefsten Erdinneren nach oben drängt und sich unerbittlich über das Land ergießt. Nichts kann

die Lava aufhalten, sie vernichtet durch die große Hitze alles. Selbst Häuser aus Stein sind nicht gegen die Zerstörung geschützt.

Nach einem Vulkanausbruch ist die Landschaft erst einmal völlig zerstört. Jedoch sind vulkanische Böden besonders fruchtbar. Die ausgeworfene Asche ist reich an mineralischen Nährstoffen wie Phosphor, Kalium und Calcium. Durch Wasser, Sonne, Wind und Frost bildet sich bald eine dünne Bodenschicht auf dem Gestein. Die Vulkanasche speichert Wasser und gibt es an den Boden ab. Die Asche wirkt wie ein Dünger. Auf dieser Schicht finden Pflanzen viele Nährstoffe für ihr Wachstum. Zum Beispiel in den milden Klimazonen am Ätna in Italien wachsen Zitronen, Orangen, Wein oder Oliven. Hier findet man auch Weizen und Obstbäume auf den Ascheböden.

Feuer vernichtet alles, jedoch ist die Natur stärker und lässt neue Pflanzen wachsen.

Eure Mia



NACHRICHTEN

Die Arbeiten laufen auf Hochtouren

Am 11. Januar zeigt sich in der Bahnstraße 12 in Kerpen-Buir noch eine Baustelle. Lastautos und PKW rangieren im Eingangsbereich des neuen Caritas Seniorenzentrums St. Josef. Überall sieht es nach viel Arbeit aus bis zur Eröffnung am 1. Februar. Da werden nämlich die ersten Bewohner erwartet.



Für Heiko Mülfarth ist dies ebenfalls ein Neubeginn, nämlich als Einrichtungsleiter. In seinem fast fertigen Büro sind gerade die Stühle eingetroffen, so dass es sich dort nun richtig arbeiten lässt. Er und sein Leitungsteam freuen sich darauf, wenn die ersten Bewohner einziehen.

Im Erdgeschoss sind zwei Wohngruppen für an Demenz erkrankte Menschen vorgesehen mit einem Ausgang in einen Sinnesgarten, der in seiner Art der erste im Rhein-Erft-Kreis sein wird. Dort sollen die Bewohner Ruhe finden aber auch aktiv werden können. Das neue Haus bietet in sechs Wohngemeinschaften nach aktueller Gesetzeslage je 11 bis 15 rollstuhlgerechte Einzelzimmer an. In der neuen Einrichtung gibt es neben dem Empfangsbereich eine eigene Küche, eine Cafeteria mit Außenterrasse für Bewohner und Gäste und einen Andachtsraum. Heiko Mülfarth hat schon Kontakte zur Dorfgemeinschaft aufgenommen. Er weiß die zentrale Lage des Hauses zu schätzen und freut sich auf gute Zusammenarbeit mit den Buirer Vereinen.



Bild: Heiko Mülfarth ©Alois Müller

DANKE

Unsere Sternsinger waren als Friedensbotschafter unterwegs, die den Segen Gottes für das neue Jahr 2023 zu den Menschen brachten und dabei Spenden für hilfsbedürftige Kinder weltweit sammelten.

„Kinder Stärken - Kinder schützen“ war das Motto der diesjährigen Aktion. Mit ihrem aktuellen Motto machen die Sternsinger darauf aufmerksam, wie wichtig der Kinderschutz ist – für Kinder in Indonesien und überall auf der Welt. Die ALIT-Stiftung setzt sich in Indonesien für den Schutz von Kindern ein.

Wir danken den vielen Sternsängern, den ehrenamtlichen Helfern, den Begleitern und natürlich auch allen Spendern von Herzen!



In Kerpen Süd-West sind insgesamt 39.650,46 Euro zusammengekommen, mit denen Kindern in Not weltweit geholfen wird.

Die Gesamtsumme gliedert sich wie folgt auf:

St. Martinus/St. Quirinus	14.700,74 €
St. Joseph	4.553,38 €
St. Rochus	9.423,46 €
St. Michael	7.002,00 €
St. Kunibert	3.967,88 €

In deinem Brot

*In deinem Brot
steckt Nahrung für die
Hungernden
und Zuspruch für die
Kranken,
steckt Zuversicht für die
Hoffnungslosen
und Trost für die
Trauernden.*

*In deinem Brot
steckt Stärkung für die
Schwachen
und Liebe für die
Einsamen,
steckt Wärme für die
Verlassenen
und Zukunft für die
Resignierten.*

*In deinem Brot
steckt Heilung für die
Geschundenen
und Güte für die
Gefallenen,
steckt Gnade für die
Erbarmungslosen
und Hoffnung für die
Sterbenden.*

*In deinem Brot
– steckt Leben.*

von Frank Greubel in Pfarrbriefservice.de

KOMMUNION

St. Martinus 16.04. 9.45 Uhr

St. Martinus 23.04. 10.00 Uhr

St. Quirinus 16.04. 11.15 Uhr

St. Quirinus 22.04. 11.15 Uhr

St. Michael 16.04. 10.00 Uhr

St. Kunibert 23.04. 10.00 Uhr

St. Joseph 23.04. 11.00 Uhr

St. Rochus 30.04. 11.00 Uhr

**AUFGRUND DES DATENSCHUTZES
FINDEN SIE DIE NAMEN DER
ERSTKOMMUNIONKINDER AUSSCHLIESSLICH IN DER GEDRUCKTEN
AUSGABE.**

GOTTESDIENSTE IN DER KARWOCHE

GRÜNDONNERSTAG – ABENDMAHLMESSEN

- 18.00 St. Quirinus, Mödrath,
Familienmesse
- 18.00 St. Kunibert, Blatzheim,
Familienmesse
- 20.00 St. Michael, Buir,
anschl. Ölbergstunde
- 20.00 St. Rochus, Tümnich/Balkhausen,
anschl. Anbetung
- 20.00 St. Martinus, Kerpen
- 21.00 St. Martinus, Kerpen,
Betstunde der Kolpingsfamilie

KARFREITAG – LITURGIE VOM LEIDEN UND STERBEN JESU CHRISTI

- 15.00 St. Quirinus, Mödrath,
Familienliturgie
- 15.00 St. Kunibert, Blatzheim,
Familienliturgie
- 15.00 St. Michael, Buir
- 15.00 St. Rochus, Tümnich/Balkhausen
- 15.00 St. Joseph, Brüggen,
Familienliturgie
- 15.00 St. Martinus, Kerpen
- 19.00 St. Martinus, Kerpen,
Prozession zu den 7 Fußfällen
Stiftsstr./Schützenstr.

KARSAMSTAG – FEIER DER OSTERNACHT

- 12.00 St. Martinus, Kerpen,
Mittagsgebet am Hl. Grab
- 21.00 St. Martinus, Kerpen
- 21.00 St. Michael, Buir
- 21.00 St. Joseph, Brüggen

OSTERSONNTAG – FEIER DER AUFERSTEHUNGSMESSE

- 05.30 St. Rochus Tümnich/Balkhausen,
Auferstehungsmesse
- 05.30 St. Quirinus, Mödrath,
Auferstehungsmesse
- 09.30 St. Kunibert, Blatzheim,
Hochamt
- 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Hochamt
- 11.00 St. Michael, Buir,
Hochamt
- 11.00 St. Joseph, Brüggen,
Hochamt
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath,
Hochamt

OSTERMONTAG

- 09.00 St. Martinus,
Kapelle St. Albanus und
Leonhardus, Manheim-neu
- 09.30 St. Kunibert, Blatzheim
- 09.30 St. Rochus, Tümnich/Balkhausen
- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 11.00 St. Joseph, Brüggen
- 11.00 St. Michael, Buir
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath

Weltgebetstag der Frauen

- 02.03. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Kapelle Manheim-neu
- 03.03. 15.00 St. Martinus u.
St. Quirinus, in
St. Quirinus, Mödrath
- 03.03. 17.00 St. Kunibert, Blatzheim
- 03.03. 17.00 St. Michael, Buir

Frühschichten in der Fastenzeit

- Mi 07.00 St. Joseph, Brüggen
- Fr 06.00 St. Martinus, Kerpen
- Sa 07.30 St. Kunibert, Blatzheim

Kreuzwegandachten

- Do 16.45 St. Rochus,
Tümnich/Balkhausen
- Fr 17.00 St. Quirinus, Mödrath
- Fr 17.30 St. Joseph, Brüggen
- Fr 18.00 St. Kunibert, Blatzheim
- Fr 18.00 St. Michael, Buir

Maiandachten

- Di 18.00 St. Kunibert, Blatzheim
- Do 16.45 St. Rochus,
Tümnich/Balkhausen
- Fr 17.30 St. Joseph, Brüggen
- Fr 18.00 St. Michael, Buir
- Fr 18.00 St. Quirinus, Mödrath
- Mi. 03.05. 19.00 Uhr St. Martinus,
in der Kapelle Manheim-neu
- Do. 11.05. 18.00 Uhr
St. Martinus, Kerpen

Bittprozessionen 15. - 17.05.

- 08.00 St. Michael, Buir, ab Kirche
- 08.00 St. Kunibert, Blatzheim,
ab Kirche
- 08.00 St. Martinus, Kerpen, ab
Marienkapelle Manheim-neu
- 06.30 St. Rochus,
Tümnich/Balkhausen,
anschl. Gottesdienst
- 06.30 St. Joseph, Brüggen,
anschl. Gottesdienst

WEITERE GOTTESDIENSTE

März

- 05. 18.30 St. Martinus, Kerpen,
Firm-Eröffnungsmesse
- 19. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Große Schützenmesse
(75 Jahre Bezirksverband
Kolpingstadt Kerpen)
- 25. 18.00 St. Martinus, Kerpen,
Osterkommunion der St.
Sebastianus Schützenbruder-
schaft
- 25. 09.30 St. Kunibert, Blatzheim,
Bußgang der Männer
- 30. 18.00 St. Martinus, Kerpen,
Bußgang nach Langenich
- 30. 19.00 St. Martinus, Kerpen,
Messe in der Scheune Fam.
Fischenich in Langenich

April

- 02. 09.30 St. Kunibert, Blatzheim,
Palmweihe auf dem
Pfr. Wolters Platz, anschl.
Messe in der Kirche
- 02. 09.30 St. Rochus,
Tümnich/Balkhausen,
Palmweihe am Friedhof Tür-
nich, anschl. Prozession zur
Kirche, dort Messe
- 02. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Palmweihe am Brunnen,
Kirchstr., anschl. Messe und
Gemeinschaftskommunion
d. Kolpingsfamilie
- 02. 11.00 St. Josef, Brüggen,
Palmweihe am alten
Pfarrhaus, St. Joseph Str. 16,
anschl. Prozession zur Kirche
und Messe
- 02. 11.00 St. Michael, Buir, Palmweihe
vor der Kirche, anschl. Messe
- 02. 11.15 St. Quirinus, Mödrath,
Palmweihe auf dem Friedhof,
anschl. Messe
- 12. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Seniorenmesse gemeinsam
mit der KFD St. Martinus
- 13. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Jubelkommunion in der
Kapelle Manheim-neu

- 17. 18.30 St. Rochus,
Tümnich/Balkhausen,
Messe auf dem Bauernhof
Köllen, Gymnicher Str.
- 27. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Dankmesse Erstkommunion
- 30. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Jubelkommunion

BESONDERE TERMINE

April

- 12. 15.00 St. Martinus, Kerpen,
Osterkaffee der Senioren und
der KFD St. Martinus im
Kapitelsaal

Mai

- 10. 15.00 St. Michael, Buir
Maifest der Senioren im
Pfarrheim

Die hier genannten Angaben zu den Messen und Veranstaltungen können sich ändern. Bitte beachten Sie deshalb immer die zeitnahen Hinweise im „Aktuell“ und im Schaukasten.

Palmsonntagskollekte

Der Leitgedanke zur Palmsonntagskollekte 2023 lautet: „Chancen spenden. Damit Christen im Heiligen Land bleiben.“

CHANCEN SPENDEN



Damit Christen im
Heiligen Land bleiben.

Kollekte für das Heilige Land 2023
www.palmsonntagskollekte.de

Befreit zu neuem Leben

*Erlöst und befreit
von Angst*

*vor der Sinnlosigkeit,
vor der Verlorenheit,
vor dem Tod.*

*Erlöst und befreit
von Strafe*

*für unser Versagen,
für unsere Lieblosigkeit,
für unsere Schuld.*

*Erlöst und befreit
zur Hoffnung*

*auf Vergebung,
auf Auferstehung,
auf ein neues Leben.*

*Erlöst und befreit
zur Freude:*

*Der Tod – für immer
besiegt!*

Gisela Baltès, www.impulstexte.de,
In: Pfarrbriefservice.de

Aufgrund des Datenschutzes finden Sie die Angaben der Amtshandlungen ausschließlich in der gedruckten Ausgabe.

REGELMÄSSIGE MESSEN

Samstag

18.00 St. Quirinus, Mödrath
18.30 St. Rochus, Türnich/Balkhausen

Sonntag

9.30 St. Kunibert, Blatzheim
9.30 St. Rochus, Türnich/Balkhausen
10.00 St. Martinus, Kerpen
11.00 St. Joseph, Brüggen
11.00 St. Michael, Buir
11.15 St. Quirinus, Mödrath
18.30 St. Martinus, Kerpen

Dienstag

9.00 St. Michael, Buir
9.00 St. Quirinus, Mödrath
10.00 St. Rochus, Türnich/Balkhausen
entfällt bei Seniorenmesse

Mittwoch

9.00 St. Martinus, Kerpen
entfällt bei Seniorenmesse
10.00 St. Joseph, Brüggen

Donnerstag

9.00 St. Martinus, Kerpen in der Kapelle Manheim-neu
17.30 St. Rochus, Türnich/Balkhausen
19.00 St. Martinus, Kerpen

Freitag

9.00 St. Kunibert, Blatzheim
10.00 St. Martinus, Kerpen
18.00 St. Joseph, Brüggen

Bekanntmachung Widerspruchsrecht:

Wir veröffentlichen gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO – für den pfarramtlichen Bereich vom 22. Mai 2013 (Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134) kirchliche Amtshandlungsdaten (z. B. Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Weihen und Exequien) und sogenannte besondere Ereignisse. Besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen) werden mit Name, Vorname und Datum in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten und Pfarrmagazin Mittendrin) veröffentlicht, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der jeweiligen Wohnortpfarre widersprochen hat. Auf das vorgenannte Widerspruchsrecht des Betroffenen wird hiermit hingewiesen. Eine Veröffentlichung im Internet (z. B. auf den Internetseiten der Kirchengemeinde) erfolgt nicht.

PFARRER
LUDGER MÖERS
Tel: 02237-3282
ludger.moeers@erzbistum-koeln.de



PFARRVIKAR
THOMAS OSTER
Tel: 02237-921947
thomas.oster@erzbistum-koeln.de



PFARRVIKAR
FRANZ-JOSEF PITZEN
Tel: 02275-9183943
franz-josef.pitzen@erzbistum-koeln.de



DIAKON
HARALD SIEBELIST
Tel: 02275-913404
harald.siebelist@erzbistum-koeln.de



GEMEINDEREFERENTIN
DAGMAR BILSTEIN
Tel: 02237-9299039
dagmar.bilstein@erzbistum-koeln.de



GEMEINDEREFERENTIN
CLAUDIA OVERBERG
Tel: 02237-9799560
claudia.overberg@erzbistum-koeln.de



JUGENDREFERENT
JULIAN EßER
Tel: 02237-9798512
julian.esser@erzbistum-koeln.de



PFARRER I.R.
JÜRGEN DREHER
juergen.dreher@erzbistum-koeln.de



PFARRER I.R.
GEORG NEUHÖFER
Tel: 02275-9199923



PFARRER I.R.
ENGELBERT ZOBEL
Tel: 02237-55752



VERWALTUNGSLEITUNG
STEPHANIE GÖRGES Telefon: 02237-9798511
stephanie.goerges@kerpen-sued-west.de

St. Martinus, Kerpen
Stiftsstraße 6 Telefon: 02237-2316
50171 Kerpen Telefax: 02237-55640
st.martinus@kerpen-sued-west.de

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 9.00 – 11.00 Uhr
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pastoralbüro-Team: Barbara Ernst, Anke Grabowitz, Anja Gramm

St. Quirinus, Mödrath
Kirchplatz 3 Telefon: 02237-922616
50171 Kerpen-Mödrath Telefax: 02237-922617
st.quirinus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Donnerstag 9.30 – 11.00 Uhr
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrbüro-Team: Ulrike Carlier und Monika Welter

St. Kunibert, Blatzheim
Dürener Straße 278 Telefon: 02275-246
50171 Kerpen-Blatzheim Telefax: 02275-911062
st.kunibert@kerpen-sued-west.de

Montag, Dienstag und Donnerstag 10.00 – 11.30 Uhr
Dienstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Birgit Davepon

St. Michael, Buir
Eichemstraße 4 Telefon: 02275-360
50170 Kerpen-Buir Telefax: 02275-5769
st.michael@kerpen-sued-west.de

Montag, Dienstag, Mittwoch 9.00 – 11.00 Uhr
Donnerstag 17.00 – 19.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Hilde Pohl

St. Joseph, Brüggen
Hubertusstraße 6 Telefon: 02237-7475
50169 Kerpen-Brüggen Telefax: 02237-975617
st.joseph@kerpen-sued-west.de

Montag und Freitag 9.00 – 11.00 Uhr
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrbüro-Team: Anja Gramm und Anne Lips-Keppeler

St. Rochus, Balkhausen/Türnich
Heerstraße 160 Telefon: 02237-7335
50169 Kerpen-Türnich Telefax: 02237-9799700
st.rochus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Freitag 9.30 – 12.00 Uhr
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Anne Lips-Keppeler

Weitere Informationen unter www.kerpen-sued-west.de
Priesternotruf im Dekanat Kerpen: Tel: 01520-2922884
Telefonseelsorge: 0800-1110111 (Anruf kostenfrei)

*„Er wird euch
mit dem Heiligen Geist
und mit Feuer taufen.“*

Mt 3,11b

